

Dr. Wilsmat
...
...
...
...
...

Volkswacht

Inserionsgebühr:
...
...
...
...
...

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 25. Sonnabend, den 30. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Capitalistische „Wohlthaten“.

Herr v. Stumm hat diesmal die Wittwen und Waisen der Arbeiter in den Triumphwagen seiner „Arbeiterfreundlichkeit“ gespannt. Herr v. Stumm begnügt sich nicht damit, als Capitalist mit den Händen der deutschen Arbeiter Millionen zu erwerben, er will sie noch als Politiker um ihre Dankbarkeit betrügen. Er will sie nicht bloß materiell, sondern auch moralisch ausbeuten.

Jawohl, große Noth herrscht unter den Wittwen und Waisen der Arbeiter! Aber die Wittwen und Waisen der Capitalisten leiden keine Noth — warum? Weil diese ihnen ein Vermögen, ein Capital hinterlassen. Und was hinterläßt der sterbende Proletarier? Nichts — nur Hunger und Jammer. Und warum, das? Weil er schon bei Lebzeiten der Hungerlohn nicht auskommt. Was macht nun die Wittwe und Waisen des Arbeiters arm? Dasselbe, was ihn selbst arm macht: die capitalistische Ausbeutung. Man beseitige die Ausbeutung, und dann ist auch für die Wittwen und Waisen gesorgt. Aber wenn jetzt die Hamburger Hafenarbeiter für Erhöhung der Löhne eintreten, um bei Lebzeiten für ihre Frauen und Kinder zu sorgen, da ist es der „arbeiterfreundliche“ Herr v. Stumm, der Himmel und Hölle gegen die Arbeiter zu sorgen, — andererseits anerkennt er selbst, daß sie nicht im Stande sind, ihre Familie zu versorgen, da er ja auch ihren Wittwen und Waisen Versicherungsprämien zu Theil werden lassen will! Wenn die Gesellschaft, wie der Großcapitalist Stumm selbst zugiebt, wohl im Stande ist, für den Unterhalt der zahlreichen Wittwen und Waisen der Arbeiter zu sorgen, dann ist sie auch im Stande, den Arbeitern einen derartigen auskömmlichen Lohn zu bezahlen, daß sie in den Stand gesetzt werden, selbst für ihre Familie zu sorgen. Kommen jedoch die Arbeiter mit Lohnforderungen, dann heißt es stets: Unmöglich, die Industrie wird ruinirt.“ Denn das ist die capitalistische Moral: die Arbeiter müssen in Armut und Elend gehalten, es müssen ihnen solche Ausbeuterlöhne gezahlt werden, daß es ihnen nicht einmal zum nackten Leben, geschweige schon für die Versorgung der Frauen und Kinder reicht, — nachher können Capitalistenklasse und capitalistische Wortführer desto großmüthiger dem Arbeiter einige Pfennige zuwerfen und sich von ihm die Hand küssen lassen dafür, daß sie, die von ihm leben und reich werden, ihn nicht doch gänzlich dahinstrecken und verderben, seine Wittwe und Waisen nicht ganz verhungern lassen!

Und nun sehe man sich doch an, welche Bettelstuppen man dem Arbeiter vorsetzt! Wie man Alles auf so viele Teller vertheilt und Eimer voll Wasser hinzugießt, um die „Wohlthat“ groß erscheinen zu lassen! Der Arbeiter erhält in jedem einzelnen Falle, von der Kranken- und bis auf die Altersversicherung, viel weniger, als was selbst bei den bescheidensten Ansprüchen notwendig ist, — dafür aber kann dann das brave Unternehmertum rekonstruieren, was man Alles dem Arbeiter zu Gute kommen läßt: Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters-Versicherung, und jedesmal nur gerade, daß es heißen kann: zuviel zum Sterben und zu wenig zum Leben. Und so wird es nicht um ein Haar besser mit der Wittwen- und Waisenversicherung sein, wenn es einmal dazu kommen soll. Dann wird das Schicksal des deutschen Arbeiters dieses sein: Er radert sich aus Leibeskräften bei langer Arbeitszeit ab und bekommt einen geringen Lohn, der in keiner Weise ausreicht, die Familie zu ernähren; er wird krank oder verunglückt, kann nichts mehr verdienen und bekommt eine Unterstützung, die noch geringer ist, als sein sehr geringer Lohn, — jetzt verelenden sein Weib und Kinder erst recht; jetzt stirbt er, und seine Wittwe und Waisen bekommen eine Unterstützung, die noch um ein Gewaltiges geringer ist, als seine Kranken- resp. Unfallunterstützung, die selbst geringer war, als sein geringer Lohn, der nicht ausgereicht hat, um die Familie zu ernähren; oder er wird ausnahmsweise so alt, daß man ihn im Panoptikum zeigen kann, überlebt seine Familie und Verwandten, und dann erhält er 33 1/3 Pf. per Tag! Indeß aber hat das Capital an dem fargen Lohn, den es ihm sein Leben lang gezahlt hat, enormen Profit gemacht, aus seiner Arbeit Reichthümer über Reichthümer gezogen, und der Staat ist mächtig geworden durch die Steuern, die er ihm auferlegt hat! Wenn kann der Arbeitergeiz, dem die morsche Haut losse auf dem Gerippe hängt, sein müdes Haupt in die knochigen Hände nimmt und sein Leben überdenkt, so wird er nichts sehen, als — lauter „Wohlthaten“, die ihm das Capital erwiesen hat!

Politische Rundschau.

Zum Postetat. Die socialdemokratische Fraction hat den folgenden Antrag gestellt: den Herrn Reichskanzler zu eruchen veranlassen zu wollen, daß in dem nächstjährigen Gesetzentwurf für den Reichshaushalts-Etat:

- a) im Kap. 3 Tit. 25 des Etats der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung das Gehalt für sämtliche zu diesem Titel gehörenden Post-Unterbeamten auf 900-1500 Mk. festgesetzt,
- b) das Höchstgehalt der Landbriefträger (Kap. 2 Tit. 29) auf 1000 Mark erhöht werde, sowie ferner dafür Sorge zu tragen, daß
- c) den nach dem 1. April 1895 aus der Landbriefträger-Klasse in Postfachverstellung (Titel 25) übergetretenen Unterbeamten die etatsmäßige Landbriefträgerzeit als Diäten an gerechnet,
- d) den nach dem 1. April 1895 bei der Reichspostverwaltung in feste Anstellungen gelangenden Unterbeamten, die Privat-Postkassen-, Arbeiter- und Militärdienstzeit bei Festsetzung des Befoldungsdienstalters angerechnet werde.

Die deutsch-russische Handels-conferenz. Die Verhandlungen dieser Konferenz sind beendet. Die russische Regierung hat auch bereits die ihrerseits gemachten Zugeständnisse bekannt gegeben. Auf telegraphischem Wege aus Petersburg erfährt man darüber. In Deutschland aber hat man noch kein Wort der Abmachungen publicirt. Das ist köstlich, daß die russische Regierung in diesem Falle mehr Achtung vor der Deffentlichkeit zeigt, als die deutsche. Weshalb diese Zugeständnisse? Aus der Petersburger Bekanntmachung ergibt sich, daß den deutschen Forderungen bezüglich der russischen Verzollung seiner Lederwaaren Genüge geleistet worden ist.

Den Kadav-Patrioten, welche in der „nationalen“ Presse den Krakehl über die Erklärung der socialdemokratischen Berliner Stadtverordneten gemacht haben, macht die „Frankf. Ztg.“ einen guten Vorschlag, indem sie nach einer Kritik der auch von uns erwähnten Auslassungen der „Kreuzzeitung“ schreibt: „Im Uebrigen möchten wir den conservativen Organen, die sich gegenwärtig wieder einmal in patriotischer Entrüstung wälzen,

eine Anregung geben. In Hamburg wird zur Zeit ein Culturkampf allerersten Ranges geführt. Es wird dort um die Gleichberechtigung einer Gesellschaftsklasse gestritten, die heute schon zahlreicher ist, als jede andere und noch immer anwächst. Die geübliche Zukunft des Deutschen Reiches beruht nicht am wenigsten darauf, daß diese Gleichberechtigung zu allgemeiner Geltung gelangt. Da bietet sich nun die Gelegenheit, seinen Patriotismus zu erweisen. Die conservativen Herren sind ja so mächtig; wie wäre es, wenn sie dafür sorgen wollten, daß die für die Feier bewilligten 20,000 Mark den Hamburger Hafenarbeitern zugewendet werden?“

Eine Pestepidemie bei den Conservativen dürfte die sichere Folge dieser Anregung sein!
Die Pestcommission, die in den letzten Tagen im kaiserlichen Gesundheitsamte getagt hat, führte ihre Verhandlungen jetzt zu Ende. Es wird jetzt unter Berücksichtigung der hierbei zum Ausdruck gekommenen Ansichten ein Entwurf von Vorschriften ausgearbeitet, die der Einschleppung der Pest aus den verseuchten Gegenden vorbeugen sollen. Diese Vorschriften sollen sich denen ähnlich gestalten, die f. Z. zur sanitätspolizeilichen Controlle der Choleraepidemie erlassen worden sind. Man wird besonders die Einfuhr von Lumpen, Habern, Betten, gebrauchter Wäsche, sowie die Provenienz von Schiffen und Reisenden überwachen. Es besteht die Absicht, die Ausarbeitung der Vorschriften möglichst zu beschleunigen, damit der Reichskanzler baldigst in den Stand gesetzt wird, sich mit den verbündeten Regierungen wegen des Erlasses einheitlicher Bestimmungen im Gebiete des Deutschen Reiches in Verbindung zu setzen.

Den Agradieren ist neues Heil widerfahren. Durch einen Ministerialerlass ist den Frauen nunmehr das Studium an der landwirtschaftlichen Hochschule zugänglich gemacht worden. Wir wissen nicht wie weit die für das Studium kämpfenden Frauenkreise gerade für das landwirtschaftliche Gebiet Vorliebe haben, aber der Minister weiß es zweifellos und erhofft, daß von dem Recht Seitens der Frauen ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Da eröffnet sich denn den Juren eine ganz neue Perspektive. Die Herren, die zwar für Nennpferde und schöne Mädchen, Champagner und seine Cigarren, exquisite Diners und ähnliche Herrlichkeiten viel Geld übrig haben, sind dasheim meist sehr knauserig und sparen an allen Ecken und Enden. Da bietet sich nun die herrliche Gelegenheit, auf gute Art einen Gutsinspector zu erpapieren, indem man sich einen weiblichen Studenten der Landwirtschaft als Frau zuliegt. Welche gemüthvolle Genüsse stehen daneben noch in Aussicht, wenn der Herr Baron oder Freiherr sich mit seiner Frau, statt über Hoffkutsch, Residenzbälle und Toiletten, auch einmal über Stallfütterung und den beste Mist unterhalten kann. Eventuell könnte mancher Junker, der zwar Gutsbesitzer ist und wohl auch etwas von Pferden und Hunden, jedoch nichts von der Landwirtschaft versteht, dabei von seiner ausbirten Frau noch viel profitieren. Freilich wäre es rathsam, daß zu diesem Zwecke sich möglichst viele Mädchen dem landwirtschaftlichen Studium zuwenden, die in der Wahl des Vaters sehr oorsichtig gewesen sind und neben den landwirtschaftlichen Kenntnissen so eine kleine Million oder doch etliche Hunderttausende mit in die Ehe bringen. Die Uebrigen werden

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Ruederer.

„Nein“, sagte sie fest, „das thät' ich net.“
„Warum?“
„Schon wegen mein' armen Vater net.“
„Gut. Dann sag' ich, der Vater war' todt.“
„Dann thät' ich's auch net. Schäm' Dich, Franz, daß d' solche Worte überhaupt in den Mund nimmst.“
„Warum schämen? Meiner Ansicht nach müssen zwei Menschen, die sich gern haben, auch freiwillig mit'nander streiten können, wenn s' auf der Welt nit mehr zu hoffen haben.“
„Franz, i bit' di noch amal, hör' auf!“
„Warum soll i aufhören?“ schrie er unwirsch und stampfte auf den Boden der Brücke. „Warum? Sag mir's! Is Dir des so was Schreckliches, wenn i Dich frag', ob Du mir auch 's letzte Opfer noch bringen könnt'st?“
„Sie gab ihm keine Antwort.“
„Siehst, Anna“, fuhr er noch heftiger fort, „wenn Du mich so lieb hätt'st, daß Du nit anders wie mich auf der Welt kennen thät'st, dann zwängst auch mit mir da 'nunter, aber ich weiß ich, Du hast mi net so lieb. Du —“
„Franz!“ schrie sie auf und schlug die Hände vor's Gesicht. „Ihr war es, als wankte die Brücke unter ihren Füßen, es mußte sich das vermittelte Gehäll jeden Augenblick von den Felsen lösen und in das tosende Gewässer hinunterschlagen. Ein jäher Schwindel erfaßte sie auf dem lustigen Stege und sie eilte, ohne umzusehen, zum Schluchstein hinaus. Als sie merkte, daß Franz hinter ihr ging, zuckte sie leis zusammen und bog den Kopf nach den Felsen, um ihn nicht sehen zu müssen.“

So gelangten sie wieder vor den Stangenwald, wo die Steilwände zurücktraten und der Blick sich weitete über das mit langen Dunststreifen durchzogene Thal. Er verjuchte sie am Arm zu fassen und zurückzuhalten, aber sie entwand sich ihm hastig und eilte den abschüssigen Weg hinunter. Schon war das Forsthaus nicht mehr fern.
„Anna“, keuchte er, „geh, Anna, was ist's denn?“
„Sie drehte sich nicht um und ging zu laufen an. Da verlegte ihn ihre widerpenstige Benehmen.“
„Abje“, schrie er ihr während nach und ließ sie fortstürmen. Ein unbändiger Troß raste in ihm empor. Er bog in eine andere Richtung und eilte ins Dorf. Als er am Wirtshaus vorüberkam, das er seit seinem Streite mit Göpfer nicht wieder betreten hatte, kam ihm der Gedanke, einzutreten und seinen Verrücktheit fortzutrinken. Er warf sich in eine Ecke der leeren Gaststube und ließ sich Bier bringen. Hastig stürzte er mehrere Gläser nacheinander hinab und rauchte dabei.
Kreitmayer erschien im Hembärmeln und machte große Augen, als er den Lehrer gewahrte. Gattl bemerkte sein Erscheinen und sagte sich bitter, daß ihn Annas Starrsinn so weit trieb, daß er sogar das Haus dieses Schuftens wieder beträt, den er seit der Vernehmung in Mariakirchen nicht mehr angesehen hatte. Er wunderte sich, daß er dem erbärmlichen Dientgen, der jetzt höflich um ihn herumtröh und ihn freundlich willkommen hieß, nicht in die teigfarbene, devore Frage spie.
„Gelt, Kreitmayer, da schaußt und machst wieder 'n Buckel, weil a Minister bei uns droben war?“ tief er höhlich.
Der Wirt schloß sich gekränkt und zog die Augenbrauen in die Höhe:
„Ich hab' nie was g'habt gegen 'n Herrn Lehrer.“
„Natürlich net“, ipottete Gattl, „wir zwei sind ja immer die besten Spezi gewesen! Gelt?“

Herr Kreitmayer war ein Freund der Ruhe und des Friedens. Als guter Bürger hatte er jeden Streit und ließ deshalb den Lehrer bald wieder in der Stube allein.
Gattl lachte dem Abziehenden nach und trank sein Bier weiter. Mit dem hereinbrechenden Abend, der von der Dorfstraße keine Nebel aufsteigen ließ, überkam ihn allmählich eine unfägliche Dede und Verlassenheit in dem muffigen Raume. Alles schien hier von Schmutz zu starren. Die klebrigen Bänke und Tische, von denen ein jader Geruch verächteten Bieres ausging, der hölzerne, braune Wandschrank mit der offenen Glashüre und den umgefürzten Krügen und Sedeln und der kupferne Spülkessel daneben, den trübes Wasser bis zum Rande füllte. Gattl ekelte es. Er warf seine Cigarre weg und schritt misguthig durch die dämmerige Stube, um sich zu beruhigen. Aber, was ihn hier umgab, widerte ihn immer heftiger an, er hielt es nicht mehr aus in dem dumpfen Kasten, der ihm alle Luft zu nehmen schien. Darum bezahlte er rasch und begab sich vor die Thüre.
Wohler ward ihm hier und er ermachte langsam aus seiner Betäubung. Als er auf der Hochwiefe das Forsthaus im Halbdunkel liegen sah, packten ihn Reue und Scham über seine Grausamkeit gegen das Mädchen. Er saßte einen raschen Entschluß und sprang mit weiten Sägen über den Hübel ins Forsthaus, wo er alle Thüren aufriß und Annas Namen drüllte. Als er endlich die Gesuchte fand, umschlang er sie so leidenschaftlich, daß sie kaum zur Besinnung kam über sein unerwartetes Hereinstürmen und willenlos in seinen Armen ruhte.
„Sei gut, sei gut!“ lipelte er.
Jetzt erwiderte sie seine Liebkosungen und lachte glücklich zu ihm hinauf. Er preßte sie noch fester an sich und sah erragt in ihre Augen.
„Ein Jahr nur noch — — dann — — dann g'hörft endlich mir!“

Stadt-Theater

Sonnabend: „Eduard Reiter.“
Dienstag: „Hilflos.“
Sonntag Nachmittag: „Hilflos.“
Abends: „Andre Chénier.“

Lobo-Theater.

Sonnabend: „Hans' Traum.“
Sonntag Nachmittag: „Hilflos.“
Abends: „Hans' Traum.“

Thalia-Theater

Sonntag: „Rein Leopold.“

Victoria-Theater.

Direction Müller.
Vollständig neues Programm.
Besondere Nummeriert 1. Part
Preis 75 Pf. - Ganze 50 Pf. in
Vorverkauf nummeriert 75 Pf.
Preis 50 Pf. - Entree 40 Pf.

Gebr. Rosier's Brauerei.

Es gibt 665
Große Künstler.
Specialität: Vorstellung
des Festes, Milligs u. l. - 2. Part.
frei Concert
unter Mitwirkung von Künstlern.

Aracum Cognac

Es gibt importiert ein großes und
fein verarbeitetes Cognac
Haupt- und Nebenorte
Haupt- und Nebenorte
Haupt- und Nebenorte

Hermann Seidel,

BRESLAU, RING 27.
Telephon No. 2.
Berufsbildung: im Geschäft in
Besten, in Geschäft in Besten.

Rosshaare

Polsterwerk, Fibre,
Alpengras, 170
Indiaseide, Gurte,
Binfäden

E. Grossert & John

42 Ohlauerstrasse 42.
Danzig, Stralsund, Königsberg
und allen Orten.
Adolf Gohlwald
Neumarkt No. 11.

Zähne

Die ganze Zahn- und
Kieferheilkunde
vollständig ausgeführt
W. Dreger, Zahnarzt
Neumarkt No. 11.

Eigarten u. Cigaretten

Neu: Schreibmaterialien
Traugott Friedrich
E. Simon
Friedrich-Wilhelmstrasse 44.

Vorzüglliche Cigaretten

W. Madert
Königsplatz
Königsplatz

Oskar Betz,

Neumarkt
Königsplatz

Processe,

Processe,
Processe,
Processe,

frühe reichte

Cacothee,
billigste und beste
Kaffein und Guarana
à 30 Pf.
Wilhelm Boese
Königsplatz No. 3.

H. Silberstein,

Friedrich-Wilhelm
Strasse 71.

Damen-Wäsche
Inlets u. Bezüge
in Wallis u. Dunan
Seiden- und
Wendungen
Gardinen, Teppiche
Gäuserstoffe
in großer Auswahl.

**Reizende Neuheiten in
Ballkleider u. Ballblousen.**

Breslauer Schuh- und Stiefel-Besohl-Anstalt

Inhaber: Carl Pavel,
Altbürgerstrasse 53, zwischen Albrechts- u. Hauptfriedhofstraße.
Empfehlung für jeglicher Beschäftigung zur Anfertigung von sämtlichen Reparaturen.
Keine Maschinen-
nur gute Hand-Arbeit.

Sohlen vom besten Korkleder.
Voller ständlicher selbstgefertigte Herren- und Damen-Stiefel zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Mass werden prompt und sicher ausgeführt.
Herren-Beisohler in Absatz 2, - W. M. W. Beisohler in Absatz 1, - 20 Pf.
Damen 1,40 1,-

Große Inventur-Ausverkauf

welcher jährlich nur einmal stattfindet, beginnt Montag, den 1. Februar
und dauert bis Donnerstag, den 4. Abends 8 Uhr.

Eduard Bielschowsky jr.,

Seidenhaus - Ausstattungs-Geschäft - Verjauchgeschäft,
Breslau, Nicolaistraße Nr. 76, Ecke der Herrenstraße.
Feinwarenberei zu Neu-Wallgiersdorf im Waldenburger Gebirge.

Photographisches Atelier

P.W. Pfeiffer, Breslau, Moltkestraße 1.
11. Geschäft: Rathhausstr. 96, Ecke Watertorstr., erst Stage.

Sumatra

weiche helle Decken,
sowie sämtliche zur Cigarren-Fabrikation erforderlichen
Rohtabake
Königsplatz
Königsplatz

Johnannes Kubis, Breslau, Königsplatz

Cacao, garant. rein, 1/2 Pfd. 28 Pf.

Vanille-Chocolade

garantirt rein, 1/2 Pfd. 20 Pf.

B. Pohl, Neumarkt 16,

Schmiedebrücke 42.

Specialgeschäft

in Cacao-, Chocoladen- u. Zuckerwaren-
Industrie.

Photographisches Atelier

Georg Baum, Gartenstr. 49/51
neben Köchels Erdwärmest.
Beste Ausführung bei billigsten Preisen.
Vereinsmitglieder 20 % Rabatt.

Vollständiger J. Schoeps, Vollständiger

Ausverkauf! Adalbertstr. 16.
Ausverkauf!

Wegen gänzl. Auflösung des Geschäfts

Kleiderstoffe, Züchen, Inlets, Planelle,
Barchende, Damaste, Wallis, Shirting,
Gardinen.

Sehr billig! Gardinen. Sehr billig!

Der Handel, den ich zu jedem Geschäfte eigne, ist...
Der Handel, den ich zu jedem Geschäfte eigne, ist...
Der Handel, den ich zu jedem Geschäfte eigne, ist...

Todes-Anzeige.
Nach kurzen qualvollen Leiden (Darmverschl.) verschied
am 29. unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- u. Groesvater,
der Tischler
Carl Schneider.
im Alter von 69 Jahren 3 Monate.
Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1 Uhr von
der Max-Klinik aus statt.
Trauerhaus: Gellhornstrasse No. 25.

Socialdemokratischer Verein für Breslau
und Umgegend.
Montag, den 1. Februar 97, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokal „Zu den 3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
Der Vorstand.

Gesellschaft für ethische Kultur.
Dienstag, den 2., 9. und 16. Februar, Abends 8 1/4 Uhr.
im kleinen Saale des Concerthauses:
Sutritt frei. **Öffentlicher Vortrag** Sutritt frei.
des Herrn Redacteur Paul Borsch über: „Die Ethik der Gegenwart.“

Ohlau. Ohlau.
Sonntag, den 31. Januar 1897:
Bockfest
bei Schmidt, über der Oder.
Die Genossen sind hierzu freundlich eingeladen.

WÄNDEN
Arznei- und operationslose,
individuelle Behandlung
acuter und chronischer
Krankheiten der Männer, Frauen
u. Kinder durch mild angewandte Wasser-
kur nach Kubne, Knipp u. a.; durch Dampf-, Sand-
u. electr. Bäder, durch Diät, Massage, Electricität, Hypnose;
speziell: Thure Brandt'sche Massage bei Frauenleiden zur möglichststen
Verringerung von Operationen. Weiblich. Ausführung. Das Institut von
H. Gabler, Breslau, Gr. Feldstrasse
No. 30, parterre.
Sprechzeit: 8-10, 3-4, 6-7, Sonntags 8-11 Vorm.

Für Schuhmacher!
Spiegelgehäusen u. Nacht, prima, System, Hamburger Jurist
und Walle, welcher ein halbarer Spiegel u. B. 3,50.
Gew. Vorder- mit Hinterh. 1,50, gew. Vorderh. 2,50, Blätter
1,20, 1,10, 1,00, 0,90, 0,80, 0,70, Goleichen 1,75.
Klein- und mindere Waare von jedem Artikel billiger.
Nach Ausweis auf Wunsch Probe-Waare.
Verlauf von Degras, echte Stiefelzähler, macht weicher
und reich und schützt das Leder vor Brechen, ist Jedermann
zu empfehlen.
Kopfleider-
Hermann Labich, Urjuiliner-
juristerei, Straße 10.

Bei Husten und Heiserkeit
und allen Hals- und Brustkrankheiten werden Schiössarek's
Eukalyptus-Bonbons
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie befeuchten
den Hals und schmelzen im Mund und wirken sehr erfolgreich.
Zu haben in Büchsen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf., beim
ältesten Fabrikanten **Theodor Schiössarek, Breslau, Moltke-**
straße 18, Filiale I. Radlitzstr. 2, Filiale II. Ring 52 (Rath-
hausstr.), Filiale III. in der Adler-Apotheke Ring 59, Ecke Ober-
str. u. Masch. Apotheke (H. Sachs) Blumenstraße 8, bei Gustav
Eckstein, Mosterstraße 57, E. Gross, Hoff, Neumarkt 42,
Friedr. Hickmann, Kaiser Wilhelmstraße 11, F. Neugebauer,
Friedr. Wilhelmstr. 2 und Gräbchenstr. 17.

Trink's Fahrräder
1. klass. Marke. 1703
Patent. Schutzlicher „Mecor“.
Reparaturwerkstatt für
Fahrräder u. Nähmasch. etc.
Julius Werner, Breslau, Hennerstraße 3, Ecke Grolschstr.

Rasir-, Frisier- und
Haarschneide-Salon
einer gemieteten Beachtung.
Paul Jurczek, Neumarkt 14, Ecke Hirschstr.
Austattung aller chirurg. Verrichtungen.
Haare werden gekauft.
Bunzlau.
Mittwoch, den 10. Februar,
Abends 8 Uhr:
Sitzung des
Gewerkschafts-
Cartells
in der „Hoffnung“.
Auf der Tagesordnung steht u. a.
die dreijährige Wahlperiode.

Bunzlau.
Mittwoch, den 3. Februar,
Abends 8 Uhr:
Vereins-Kalender.

Mitglieder-Verammlung
des **Wahlvereins Bunzlau-**
Luben in den „Drei-Kronen“
Abends 8 Uhr, im Lokal „Zu den 3 Tauben“,
Neumarkt Nr. 8.
Der Vorstand:
Wlodek Sprechhunden
am Montag von 9-11 Uhr
am Dienstag von 2-4 Uhr
am Mittwoch von 8-2 Uhr, 1496
Apotheker Pitsch
Georg-Schiffstraße Nr. 23.
Rechts-Anwalt
Dr. L. S. S.
Neumarkt Nr. 8.

Partei-Angelegenheiten.

Wisse. Im Jahre 1878 veröffentlichte ich eine Broschüre: „Soll Europa katholisch werden?“. Es wäre mir lieb, wenn mit jemand ein Exemplar dieses Schriftchens, das auch für mich vergriffen ist, bedarfs Abdruck überlassen wollte, da ich eine zweite, natürlich die Gegenwart berücksichtigende Auflage veranstalten will. ...

Der Herr Justizminister Schöndel hat so bestimmt die völlige Gerechtigkeit des Meineids-Urtheils verfochten, daß wir nur wünschen, der Justizminister läme einmal selbst hieher um sich in den Kreisen der Bürger von der Aufnahme seiner Rede zu informieren. ...

Arbeiterbewegung.

In Schwinfel, einem Dorfe bei Ebersfeld, haben circa 120 Arbeiter und Arbeiterinnen der Sommerweberlei von Chr. Andrae wegen einer angefügigten Lohnreduction die Arbeit eingestellt.

In der Federfabrik von Graf u. Straßer in Berlin, Sanderstraße 16, wollten 30 Arbeiter die Arbeit einstellen, weil ihre Forderungen auf Wiederentstellung eines angeblich wegen Ungebühr entlassenen Kameraden abgelehnt worden waren.

Aus Weihenstephan wird berichtet: Die Verhandlungen der Centralcommissio für den Fabrikarbeiterverein haben Resultate gezeigt, die zu der Annahme berechtigen, daß im Laufe der Woche Frieden geschlossen werden wird. ...

Um dem Forderungslage keine Hindernisse zu bereiten, beabsichtigen die Studierenden in einer Versammlung, auf einen Theil ihrer Forderungen zu verzichten. Die zweite Ausgabung der Streikunterstützung wird beendet.

In München haben sämtliche Formen der Socialdemokratischen Arbeitervereine die Arbeit eingestellt, weil der Leiter der Centralcommissio die Forderungen, welche die Arbeiter an die Verhinderung der Ausübung der Gewerbebetriebe stellen, nicht befriedigen konnte.

Gerichtliches.

Academisch Exhilarat. In letzter Zeit haben sich in München anlässlich der Wahl zum Reichstag, die Studenten wegen Ausforderungen der zurückgebliebenen Anführer der akademischen Bewegung, die sich in dem Sinne der „Kampfbund“-Bewegung bilden wollten, die Arbeit eingestellt. ...

Aber selbst diese Abschreckungsart hat bis jetzt nicht die beabsichtigten Erfolge erzielt, wie aus den Auslassungen des Oberamtsrichters Nupprecht hervorgeht, die dieser im öffentlichen Sitzungssaale des Amtsgerichts München I gethan hat. Die Liste einer verhältnismäßig großen Anzahl von Studierenden der hiesigen Hochschulen, zur Nachtzeit und am frühen Morgen die Straßen unserer Stadt mit furchtbarem Gebrüll und Geschle zu durchstreifen und Criminalität aller Art zu verüben, nimmt leider in erschreckender Weise zu, und selbst der Umstand, daß von den Verurtheilten in letzter Zeit mit strengen Strafen, ja sogar mit erhebendem Gefängniß gegen diese Südfriede vorgegangen wurde, hat nicht abschreckend gewirkt. ...

Die in Folge der Bluthat im Rathhause zu Koburg vorgenommene Revision der Stadtkasse hat nichts Auffälliges ergeben. Der Kassenbestand, der nach den Büchern ca. 149 000 Mk. betragen sollte, erwies sich soar um ca. 177 Mk. höher, was wohl in einem Rechenfehler seinen Grund haben dürfte. ...

nach bloß unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt habe.

Kleine Rundschau.

Der Reichstagsabgeordnete v. Vollmar ist seit vorgestern in Berlin am Wundstichschmerz erkrankt. Berlin, 29. Januar. Zwei Brüder, Namens Berger, wurden in dem benachbarten Schöneberg als Fallstrichmänner verhaftet. In ihrer Wohnung wurde vollständiges Falldmüngermaterial, sowie eine Anzahl falscher Zweimarkstücke gefunden. ...

Wegen hönischen Eifersuchs beim Hinabsgehen aus dem Sitzungszaale, und weil sie die Thür des letzteren hinter sich angelassen hatten, wurden vom Schöffengericht zu Danzig die Gerichtsvollzieher Neumann und Jarde zu je 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten hatten sich am Tage des Vorkommnisses wegen angeblich widerrechtlicher Pfändung zu verantworten, wurden jedoch freigesprochen. ...

Wahnsinniger Mörder. Der Mensch, welcher in Halle das Attentat auf den Fabrikbesitzer und Stadtdirektor Billig verübte und dabei diesem zur Hilfe eilenden Hausmannssohn Thielmann mittelst eines Schusses in die Hüfte verlesete, ist durch selbst erhobene Angaben der in Halle wohnenden Kaiser Gustav Meier, geboren am 16. October 1853 zu Culmbach, Kreis Thon, ermittelt worden. Der Mensch war ungewisslich geisteskrank, denn darauf deutete seine Schreiben an den Magistrat wegen Verschaffung einer Staatspension hin. Er war auch bereits auf seinen Geisteszustand untersucht worden und sollte einer Irrenanstalt überwiesen werden. Der Zustand des Thielmann ist besser geworden. ...

Die in Folge der Bluthat im Rathhause zu Koburg vorgenommene Revision der Stadtkasse hat nichts Auffälliges ergeben. Der Kassenbestand, der nach den Büchern ca. 149 000 Mk. betragen sollte, erwies sich soar um ca. 177 Mk. höher, was wohl in einem Rechenfehler seinen Grund haben dürfte. ...

Uavalleria rustienna. Auf der Sattelmansburg bei Wambach in Oberkärnten duellirten sich jüngst zwei Bauern mittelst Mikrobellen wegen einer schmutzigen Geschichte. Der Richter der Ehre seines Weibes blieb Sieger, der Verfährer mußte weichen. ...

Budapest, 28. Januar. Die Mikrobellen Amalie Czernopawski, die hier in Haft genommen ist, machte in der Nacht den Versuch, sich mittels Erhängens den Tod zu geben. Sie wurde noch lebend abgeschritten und in das Gefängniß gebracht. ...

Venedig, 28. Januar. Im Golf von Venedig flog die Brigantine „Marienberg“ mit dem Segler „Therese“ zu Tode. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß der Segler zerbrach und sofort sank. Der Capitän und zw. Wairosen des selben kamen dabei ums Leben. ...

Paris, 29. Januar. Gestern brachte die „Independance“ aus Wien eine geheimnißvolle Andeutung über einen angeheueren Scandal in isouberarer Familie. Zwei Pariser Abendblätter zufolge bezog sich die Meldung auf die Schwiegermutter der Kronprinzessin Stephanie, Wittve Rudolfs, Louise, die angeblich mit einem jungen Husaren-Offizier durchgegangen ist; man will das Geschehen vor einigen Tagen am Nordbahnhof, dann in einem nahegelegenen Hotel gesehen haben, von wo es eine Reise nach Spanien antrat. ...

Zwei französische Zollbeamte wurden auf dem Eisasser Felchen vom Schneesturm überfallen. Der eine erfror, der andere stürzte ab, erlitt einen Beinbruch und wurde erst nach 18 Stunden aufgefunden. ...

Lissabon, 28. Januar. Wie hierher gemeldet wird, sind drei in Goa anhängige Personen, welche aus Bombay kamen an der Bubonenpest in dem Kazar zu Goa gestorben. Die Regierung ordnete strenge Maßregeln in Goa und Mozambique an. ...

Kenden, 29. Januar. Die große Tuchfabrik von Toba u. Co. in Bristol ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 300.000 Mark. ...

Die Pest auf Formosa. Nach einer Meldung des Meuterischen Bureau aus Petrosburg vor heute bestättigte die dortige japanische Consulatstift die Nachricht, daß die Pest auf Formosa ausgebrochen sei, gab aber die Versicherung, die japanische Regierung werde alle nur möglichen Maßnahmen treffen, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern. ...

... der sich abwickelt, nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kunden der Fabrik, welche von dem Gewinn etwas erhalten. ...

... die Arbeiterbewegung in Deutschland, die sich in der Folgezeit zu einer der mächtigsten Kräfte entwickelte. ...

... die Arbeiterbewegung in Deutschland, die sich in der Folgezeit zu einer der mächtigsten Kräfte entwickelte. ...

... die Arbeiterbewegung in Deutschland, die sich in der Folgezeit zu einer der mächtigsten Kräfte entwickelte. ...

... die Arbeiterbewegung in Deutschland, die sich in der Folgezeit zu einer der mächtigsten Kräfte entwickelte. ...

... die Arbeiterbewegung in Deutschland, die sich in der Folgezeit zu einer der mächtigsten Kräfte entwickelte. ...